

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 292 (2013)

Artikel: Lüt, wome nie vergesst
Autor: Hautle-Koch, Lina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lüt, wome nie vergesst

LINA HAUTLE-KOCH

«Lueg, chont en Chrömer», het ade zmohl öppe ees vo ös deheem gsäd ond de Weg ab glueget. Sönd zo regel fascht all derig gsee, wo me kennt het. Hüt gsiet me selte no en mit ere Chrenze of em Rogge oder sogär en Tröklchrömer. Nee, hüt chönds villfach mit ere Mappe a de Hand ond tälwies no mit eme Auto. Dene säät me hützotags Vertreter.

Wo i no e so en Gofgsee bi, het au kenn möse mit ere Grawatte cho. Het no wädli ghässe. «Dem chaufft me nütz ab, am Groscht a möst deer nüd go chrömere.» I bsinn mi no ase wohl, wo d Muetter emohl bi em gment het. «Villicht het er au näbis en Breschte, das er nüd ase schtreng cha werche.»

Bi ös deheem sönd globi nochzue alli he cho. Si werit wohl denkt ha, e so e grossi Famili bruch au vill. Wenn d Muetter emohl nütz brucht oder e ke Geld gha het zom näbis chaufe, denn het si ade gsäät. «Hüt bruchi willsgöllig nütz, hönds nüd ogern, cha e andersmol ge.»

E so all zwo Woche emol em Morge erbe bezitte, ischt ade d Chrömer Anne cho. Si ischt en arme Tropf gse mit erem halblahme Aermlü ond em Trollfues. Si het en alte Chenderwage vor si he gschtosse ond erscht no e chlises Chrenzeli of em Rogge gha. De Wage het si denn a d Hustör

zue gschtellt ond denn het si eres Dekelchörbli dross gno ond ischt i d Schtobe ie cho, aber nüd vor si d Schue suber abpotzt gha het ond manierlig a d Tör klöklet het.

Oeppe die het ere d Muetter no of em Schpritapperätli e Beckeli Kaffi gwermt, denn het d Jumpfere Ruetz, ase het si för rechtswege ghässe, e zwenzgräppigs Zöppli zom Chrenzeli us gnoh ond hets zom Kaffi gesse. Wenn si ade da Zöppli use het han i passet wie ne Chatz of e Mus, will si för mi gwohni au grad e Leckerli zo nere Schachtle us het.

Ischt doch denn e güeti gsee. Aber d Muetter het den no wädli breselet. «He docht, da wär mer jetz no, weg eme Beckeli Kaffi werit er wohl der Metel nütz möse ge.»

I dem Chrenzeli ine hets no mee Guets gha, bsonderig Zitradli hönds meer atue. Het ade ase fääst Papier ge vom Schmaltz wo drön gse ischt. Hets öppe gee, das d Muetter zwä, drü kauft het, denn han i aber möse waker verschpreche, das i wider mee will helfe werche, wenn s mer denn e halbs ge het. Werche het do bis meer ghässe, Wasser ie träge, Holz ilegge, d Chammere förbe ond derigs no mee.

Im Chörbli inne het d Jumpfer Ruetz Wolle ond Biitromli gha ond vom sebe het d Muetter allpot möse ha. Me cha denke binere derig grosse Famili ond

dozmol hönd d Mannevölcher no glismet Schtrömpf agha.

«Vill tusigmol vergelltgott.» Het d Chrömer Anne ade e paar mol gsäht vor si gange ischt, eres Chörbli im Wägeli verschtaut het ond wider s Wegli ab ischt.

D Muetter het mers me as emol as Herz glät, wie mer derig Lüt mös achte, wo si all seb döre brigit ond denn no dereweg breschthaf seiit.

Näbis fascht all Mentig ischt denn de huge Daniell cho. Er het för de Sonnewert ghuisert, ebe au mit Flade ond Derigem mee. De Seb han i all e chli gförcht, er het au ade dör de Gang ie scho all näbis breselet. D Muetter het nüd tue wie merke ond wenn si gfroget het, öb e näbet vertäubt hei, so isch drof use cho, das er öber di halb Welt verokt gsee ischt.

Ees het mer em Hug no möse lo, danket het er glich allimol wies de Bruch gse ischt, wenn em d Mueter näbis abgno het. Si het Verbärmscht gha mit em, will er au niemet ase hei ond villicht drom e so ardlig worde sei.

Em Dornschtig gege de Mittag ane ischt denn de Nürigshansjökli cho. De seb het denn usnahmswies ke Flade ond Zitradli fähl gha, nei deför Worschtwar. Bi em het d Mueter fascht allimol of di ee Woche Soopefleisch ond no e Schtökli Uter bschtellt gha. Si hets zerscht-e-poz uf tue, zom luege öbs schös sei. Der Erber het



scho gwösst, das dar erbe fääst se. Er het e mol gment. «E mageri Soppe sei nüz, si söt em au no e chli aluege.» Will er e so gross gse ischt, hets allimol wenn er d Chrenze aglät het, i der Tilli obe en schwarze Schtrech ge, ond d Muetter ischt ade handli go en nassne Lompe hole zom Botze. I wäss emol hömer grad jungi Gügeli gha deheem, do sät de Nü-rigshansjökli, er nems denn gad

em vöreweg mit, denn chön er s em ene Tag gad mit ne of Herisau abe, dei hei er all Liebhaber. Er het all no echli ghendelet mit Allerlei. Em Obet ischt er ebe denn cho go die Gügeli hole ond will nüd alli in Chorb ie hönd möge, so het er bi sinere schwarze Chrenze one dra s Törli uf due ond di letschte zwä no dei ie gschofet, si hönd defrieli nüd wohl gment ond drom hönd no de grösser Lärme

verfüert wede die im Chorb inne.

Grad het mer no e alte Ur-näscheri verzelt, wies em Hans-jökli emol nüzig gange sei, wo n er mit eme blätsch Eier i de Chrenze of Herisau z Mart sei. Losit no guet.

Ame Frietig dei of em Mart-blatz zwüschet de Schtend ine ischt er mit sine Eier dether cho; jetzt wa gschiet, zmol liet er zwüschet de Lüt ine ond me cha denke, die Eier won er bi de Bure zeme kauft het, als verschlagne im Bode one. En Beck vo de nöchi het no e Gschier brocht ond no zme glese wa no z bruche gsee ischt. Nüd gad s ganz Taglöhli ischt futsch gsee, de Schade ischt no grösser gse.

Vo Zit zo Zit ischt ade no d Fetzlerli Zosann cho, di seb het denn no bsonderig guete Zimet-flade gha. D Muetter het So si no vo früener kennt ond drom hönds all e chli z verzelle gha. I globe öppe all drie Woche, so vill mer no ischt ame Mektig, ischt de Saxe Robert vo Schtee cho, en öppe Vierzgjöhrige Junggsell, s Wiebervolch säg em näbis nüz, het er ade gsät, er het aber schpöter glich no ghürotet bald er eeni öbe cho he. De Saxe Robert het vome Beck Tschtee ene War bin em gha. Oweltz gross brät Nossgipfel om föfezwenzg Rappe Schtok. Vo me ästige hetz ade villecht e vierdelige ond wenn me gfolget gha het



Illustration: Werner Meier

en halbe. D Muetter het s nüd gern gha, will de Robert no öppe-remol d Finger i der Nase obe gha het. Er het denn no ganz oogschiniert e chli a sinere Nase ome gmacht, aber ös Gofe hets nüd räss gschtört, d Nossgipfel sönd grad glich guet gsee. E so im Johr e par mol ischt de Törgebrötli Chrömer vo Herisau cho mit ere ogrosse Chrenze. En Innerrödler. Er het Herrschi ghässe, aber de Schpetzname ischt Mareilisbueb gsee. E so öppe zwenzg bis föfezwengs Brötli het er denn vo Herisau of Urnäsch ie träge. Er ischt öppe die efange e chli tosam dedher cho, will er au nomme de Jüngscht gse ischt. Me cha usrechne wa da för en Tagloh ge het, do zmol het e Törgebrötli 50 Rap-

pe koscht, dromm het au nüd vermöge mit em Zögli of Urnäsch ie.

Aber der Mareilisbueb ischt näbis all z frede gse, me het e emel nie ghört jomere.

Eni wo denn no ganz de bsönderigscht waul het möge laufe, ischt s Wältis Frau gsee. Si ischt ebe do zmol no e röschtigs Wiebervolch gsee. Jä uszüche het si ade no möge mit erne schwarze Chrenze wie ne Ross. Di eltere sönd mit erne Bordi nomme ase nebet use, wenn me aber geg de Chräg ue, oder d Egg oder de Täller uf näbis grosses Schwarzes gseä het, das d vome Broke de vo eweg gment hetscht s mösst chrosle, denn isch ebe s Wältis Frau gse.

Vor de Wenecht het si all e chlieses Nodizbüechli bi ere gha, denn het si i allem Aschtand gfroget. «Ond of de Wenecht chascht au näbis bruche, Berte?» Gwohntli het d Muetter no öppe en Zopf ode öppe en Biber bschtellt. Bis no e Jedes e chli näbis gha het binere grosse Famili hets scho e paar Schtöckli brucht.

De Schtarche Gottlieb ischt sicher au no en, wo di alte Urnäscher nüd vergesse hönd. All Mentig Morge ischt er mit sim Handwage is Dörfli före ond het denn em Heeweg zwo gross höch Zeene drof obe gha. Dei ine het er scho frischi Berewegge ond Bereflade, wo nem en Bek im Toggeburg gschickt het, hee gfüert.

Vome so e Mentigmorge chont mer gad no wider näbis in Si won i globi nie me vergess. Will de Vater ond di grössere Brüedere ade em Morge ganz frueh hönd möse go werche in Wald use ond för di ganz Woche öder möndischtens för e paar Tag Choscht mit ne, so het sis öpere mol ge das em Montigmorge en vo de Buebe het mösse warte bis me de Schtarche Gottlieb gseä het mit em Wage Hee go, das ees het chöne en Flade oder öppe en Berewegge hole. Mengmol han i möse go wie em sebe Morge au. D Muetter ischt so wie so erbe drof gse, das me di War grad gholt het, will de Gottlieb mit dene Chörb ade schnuerschtrags is da Chämerli ie ischt, wo er no

ond sin Brüeder nüd ase lang vorane no gschlofe hönd. Dei ine het er denn die Fläde i Eggli verhaue. Jo no d Muetter het mer em sebe Morge e subers Schlofsäkli ge, ebe e so ees os gschtrechletem Sctoff, dobe en trölte Böndel zom zuezüchche ond a beide Zipfel one e Zöte-li. Mit dem Säkli han i wädli möse is Sctarche ane go en Bereflade hole. «Hesch ghört, schpring, de Köbi wartet, villedt mag er de eene den no noe.» I wösst nüd, öb er seb all begehrt het. No seis wies well, i ha möse s hönder Bee före ne ond der Flade go hole. De Gottlieb het der frisch Bereflade zom Chorbus ond sät: «I töne gad e so ie, brucht ke Bapier de Sack ischt jo suber.» Er hetit d Muetter sölle ghöre, da Säkli het usgseä wie wenn me en halb trochne Chuedrek drönn hee träge het. Der Sctrols Närr chont mer denn grad recht, wenn er wider chont, het si ufbegehrt. «Ond deer gäb am liebschte e rechte Flattere, wenn der Lappi scho ke Bapier gno het, hetsch chöne ördlicher träge.» Wo aber de Gottlieb wider cho ischt, het d Muetter gad gsäht zinem: «Gellit Gottlieb, er nemit s nöchscht mol Bapier zom de Flade ipacke, het en grusam wüeschte Sack ge.» Er het si verbarmet, wenn si no kiebet het mit em.

Wa me hütigstag au nome gsiet, sönd d Tröcklichrömer. Früener ischt no öppere mol en cho. Wa denn en Aestige alls bin

em gha het. J em Trökli Buetzzüg, Fade, allerlei för Nodle, Chnöpf, Fingerhüet, Fadewachs, Chnopflochscharre ond anderi. Denn wider Gsichtssäpfe, Rasierbinsel ond Rasiersäpfe, mengmohl no näbis e bsonderig waul schmeckigs Götterli. Vo ästigem het Muetter nüz wele wösse. Si wörmene s tögs wenn me si suber abwäschi, het si ade gment. I ha denn ade doch passet bis seb Trökli dra cho ischt mit de Bröschli ond Fingerringli, Halschräeli ond Chetteli ond Manschetteknöpf. I ha nüd emol töre z noch zue sctoh, d Muetter he denn no handom gsät: «Soghie nüd no dree, gang e chli eweg, da wär mer ez au e oaschtendigs Tue.» il wäss no grad wie wenns geschter gsee wär, woen Tröcklichrömer guet gment het mit mer ond gsät het: «Bitti doch au, lönd si no mache, aluege choscht nüz.» Aber do ischt er letz acho, botz tusig het d Muetter ufbegert: «Jo seb wär mer no, mösst si jetzt scho en derige Hof-fertsbletze ge.» Ond mi het si use gschickt go Holz ilegge ond Wasser i d Choche tue. I ha da de Muetter lang nüd vergesse, aber si het s nüd töre merke, seb wär denn letz gsee.

Etz will i no vo em verzelle, wo nüd ghusiert het, aber hönd e glich alli kent. De Bot Buechi. De seb ischt vill Johr bi allem Wetter mit sim Handwege vo Herisau of

Urnäsch glaufe ond em Obet oder näbis i der Nacht ine wider hee. Er het z Herisau botet för d Urnäscher, ond bis i d Waltschet use het no öppe ees passet onderwegs ond het em e Ufträgli gha.

Do zmol hets gad z Herisau one en Tächlifliker gha, ond drom het ede Buechi au möse kabut Scherm mit ne ond wenns gmacht gse sönd wider hole. Seb het för beid Weg ade öppe drisg oder vierzg Rappe koscht. denn het er wider för e Weberi oder en Weber e fetigs Sctokli mit ond em Heeweg grad wider en nüe Zettel brocht. Wenn en Puur vo dinne emol of Herisau z Mart ischt ond Näbis kauft het wo tschwär gse ischt zom hee ne, so het er em ene Tag en Gof zom Botbüchi gschickt, er mös denn no go seb hole. Sei em au scho passiert, das er näbis em Heeweg verlore het ab em Wage abe ohni zmerke, aber er heis näbis all wider öbe cho. D Lüt hönd gwösst, wems chönt ghöre ond hets nüd recht tüecht, wenn si s dem arme Tropf, wo die Paar Rappe het möse ase sur vediene, nüd ge hetit.

Die Lüt wo n i ez do verzellt ha vo ne ne, sönd alli nomme am Lebe, aber mengmol tüechts mi si seiit mer lengeri lüber, wills zomine Jungeterinnerige ghörit ond i gsies no ase schiebärlig vor mer, i mene i chön schier schwätze mit ene.